

Abenteuer in Hamburg

Birgit Hedemann

Lilly und Nikolas
auf der Spur
der Schmuggler

Illustrationen
von Sabrina Pohle

Biber  & Butzemann

Birgit Hedemann

Abenteuer in Hamburg

Lilly und Nikolas auf der
Spur der Schmuggler

Illustrationen von Sabrina Pohle



Biber & Butzemann



Besuchen Sie uns im Internet unter www.biber-butzemann.de,
auf facebook.com/biberundbutzemann oder
auf instagram.com/biberundbutzemann.



Hinweis: Ausstellungen in Museen wechseln und auch bei anderen Sehenswürdigkeiten gibt es regelmäßige Veränderungen, darum sind alle Angaben ohne Gewähr.

Für Martje, die mich nach Hamburg gelockt hat.

© Kinderbuchverlag Biber & Butzemann
Geschwister-Scholl-Str. 7
15566 Schöneiche
1. Auflage, 2022

Alle Rechte vorbehalten. Die vollständige oder auszugsweise Speicherung, Vervielfältigung oder Übertragung dieses Werkes, ob elektronisch, mechanisch, durch Fotokopie oder Aufzeichnung, ist ohne vorherige Genehmigung des Verlags urheberrechtlich untersagt.

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Text: Birgit Hedemann
Illustrationen: Sabrina Pohle
Layout und Satz: Mike Hopf
Lektorat: Steffi Bieber-Geske, Britta Schmidt von Groeling
Lektoratsassistent: Kati Bieber, Martina Bieber, Leah Hentschel, Michelle Stark
Korrektur: Carola Jürchott
Druck- und Bindearbeiten: Longo SPA | AG, Bozen
ISBN: 978-3-95916-097-1

Inhalt

1	Hamburg in Sicht!	4
2	Clara und Dr. Watson	8
3	Kalle und Hamburger Pfeffersäcke	13
4	Ein Vulkanausbruch und jede Menge Ganoven	24
5	Ein gelber Schal und unheimliche Geräusche	30
6	Der Wasserbahnhof	36
7	Pack!	43
8	Einsatz für Dr. Watson	47
9	Gierige Rüssel und neugierige Nasen	53
10	Ein nächtlicher Ausflug	63
11	Illusionen und Irrwege	67
12	Erst modern und dann historisch	72
13	Das Freilichtmuseum am Kiekeberg	81
14	Verbotene Pläne	86
15	Die Katastrophe	91
16	Störtebekers Schädel und Nachrichten von Clara	96
17	Mysteriöse Puppen	105
18	Erwischt!	109
19	Das Tüdelband	114



Hamburg in Sicht!

„Wollen wir uns für nächste Woche verabreden?“, fragte Anne und drückte den Ampelknopf. „Vielleicht können wir zusammen schwimmen gehen?“

Lilly schüttelte den Kopf. „In der ersten Ferienwoche geht es leider nicht. Wir lösen jetzt endlich Nikolas’ Gewinn ein.“

„Was hat er denn gewonnen?“ Neugierig blickte Anne zu ihrer Freundin hinüber.

„Im letzten Schuljahr wurde an unserer Schule ein Ferienwettbewerb zum Thema Klimaschutz ausgeschrieben“, erklärte Lilly. „Wir haben damals Urlaub im Oldenburger Land gemacht. In der Gegend gibt es noch viele Moore, und deswegen hat mein Bruder seinen Beitrag zum Thema Moor verfasst.“ Die Fußgängerampel sprang auf Grün, und beide Mädchen überquerten die Straße. „Du glaubst nicht, was wir damals erlebt haben!“

„Erzähl!“, forderte Anne ihre Freundin auf.

„Wir haben fiese Umweltsünder überführt, die im Moor Müll und Bauschutt entsorgt haben. Dabei wäre unser Freund Jonte fast im Moor versackt.“

„Das klingt aber ganz schön gefährlich!“ Anne sah ihre Freundin mit großen Augen an.

Lilly nickte. „Das war es auch. Wir waren sogar in der Zeitung. Wenn du willst, kann ich dir mal den Artikel zeigen.“

„Oh, ja! Und was hat dein Bruder nun gewonnen?“

„Der erste Preis beim Klimaschatz-Wettbewerb war ein verlängertes Wochenende in Hamburg, und unsere Großeltern haben das Wochenende auf eine ganze Woche aufgestockt, weil sie so stolz waren, dass wir den Moorverschmutzern das Handwerk gelegt haben.“

„Ihr fahrt nach Hamburch?“ Annes Stimme quietschte vor Begeisterung. „Meine alte Heimat! Obwohl wir nun schon seit einem halben Jahr in Berlin leben, vermisste ich mein Hamburch immer noch so sehr!“ Sie seufzte.

„Hamburch?“ Lilly lachte. „Du sprichst Hamburg aber komisch aus!“

„Das ist Hamburger Schnack. So reden die Leute da!“

„Ist Hamburg denn so anders als Berlin?“, fragte Lilly.

„Allerdings!“ Annes Augen funkelten. „In Hamburch kann man das Meer riechen! Ich liebe den Hafen! Ihr müsst unbedingt eine Hafenrundfahrt machen! Und von der *Elphi* aus hat man einen tollen Blick.“

„Eine Elfe?“ Fragend blickte Lilly ihre Freundin an.

„Nicht Elfe! *Elphi*! Das ist die Abkürzung für *Elbphilharmonie*. Das ist ein riesiges Konzerthaus. Und ihr müsst euch unbedingt das *Miniatur Wunderland* ansehen! Das ist die größte Modelleisenbahnanlage der Welt!“ Die beiden Mädchen blieben vor der Hofeinfahrt von Familie Sonnenschein stehen. „Ich habe eine Idee!“ Ein schelmisches Lächeln wanderte über Annes Gesicht.

„Rück schon raus damit!“

„Ich wette mit dir, dass du nicht herausfindest, was ein Tüdelband ist!“

„Ein Tüdelband?“, echote Lilly.

„Genau! Du musst herausfinden, was es ist, und davon ein Foto machen. Aber nicht googeln! Die Lösung kannst du mir dann per WhatsApp schicken.“

„Und worum wollen wir wetten?“

„Um einen Gigantus-Eisbecher im Café Anneliese.“

Lilly leckte sich die Lippen. „Die Wette gilt!“

„Ich muss jetzt los“, sagte Anne. Dann drehte sie sich um und lief singend weiter: „An de Eck steiht ’n Jung mit’n Tüdelband, in de anner Hand ’n Botterbrod mit Kees ...“

Lilly schüttelte den Kopf und sah ihrer Freundin hinterher.

„Da bist du ja endlich!“, rief Nikolas, als Lilly das Wohnzimmer betrat. Er wedelte mit einem Umschlag vor dem Gesicht seiner Schwester herum. „Sieh mal, was ich außerdem noch von der Schule bekommen habe! Einen Hamburg City Pass für die ganze Familie. Damit können wir alle öffentlichen Verkehrsmittel benutzen und viele Museen und Sehenswürdigkeiten besuchen. Und Opa hat gesagt, dass wir uns unbedingt das *Miniatur Wunderland* ansehen sollen. Das ist die größte Miniaturanlage der Welt! Die soll einfach gigantisch sein!“

Lilly nickte. „Das weiß ich schon. Davon hat Anne mir auch gerade erzählt. Aber wisst ihr, was ein Tüdelband ist?“ Sie blickte zwischen ihren Eltern und Nikolas hin und her.

„Ein was?“, fragte ihr Bruder verständnislos.

„Ein Tüdelband. Das muss irgendetwas mit Hamburg zu tun haben.“

Lilly ließ sich in einen Sessel plumpsen. „Anne hat mit mir gewettet, dass ich es nicht herausbekomme.“

Papa rührte in seinem Kaffeebecher, der vor ihm stand. „Ich hab keinen blassen Schimmer.“

„Und ich kann dir auch nicht weiterhelfen“, meinte Mama ratlos.

„Klingt auf jeden Fall hamburgisch!“

Nikolas seufzte. „Frau Kluge konnte es natürlich auch nicht lassen.“ Er holte einen kleinen, zerknitterten Zettel aus seiner Hosentasche und faltete ihn auseinander. „Ich darf der Klasse nach den Ferien erzählen, was Pfeffersäcke, Zuckerklatschen und Stinkerbohnen sind.“

Lilly zog ihre Nase kraus. „Na, das mit den Pfeffersäcken ist doch einfach. Entweder sind das die Beutel, in denen der Pfeffer abgepackt ist, oder irgendeine Hamburger Spezialität! Und Stinkerbohne klingt nach einem Schimpfwort.“

„Du meinst: Du Stinkerbohne, ich hau dir gleich eine runter mit der Zuckerklatsche?“ Nikolas lachte so sehr, dass er einen Schluckauf bekam.

Papa grinste verschmitzt. „Ihr liegt vollkommen falsch, aber das kriegt ihr Super-Detektive bestimmt bald raus!“

„Sei bloß ruhig!“, erwiderte Mama. „Mit Detektivspielen wollen wir erst gar nicht wieder anfangen! Können wir nicht einmal wie eine ganz normale Familie Urlaub machen?“

„Ein neuer Detektivfall wäre klasse!“, raunte Nikolas seiner Schwester zu. Lillys Augen glänzten. „So wie im Oldenburger Land oder auf Rømø! Das wär’s!“

Die Geschwister ahnten noch nicht, dass ihr Wunsch gleich am nächsten Tag in Erfüllung gehen sollte.



Clara und Dr. Watson

Während Papa und Mama im Hotel eincheckten, sahen sich Lilly und Nikolas ein wenig in der Hotellobby um.

„Sieh mal!“ Lilly zupfte ihren Bruder am Ärmel und wies mit dem Kinn in Richtung Bar. Dort stand ein Mädchen mit einem Golden Retriever und übte Kunststücke mit ihm.

„Ob die beiden hier auch Urlaub machen?“, fragte Nikolas.

„Komm mit!“ Lilly zog ihren Bruder am Ärmel.

Die Geschwister schlenderten in Richtung Bar. Der Hund machte nun Männchen und drehte sich einmal im Kreis. „Gut gemacht!“, lobte ihn das Mädchen und kramte aus einer hellblauen Bauchtasche mit Flamingos einen Hundekeks hervor.

„Ist der süß! Darf ich ihn mal streicheln?“, fragte Lilly.

„Klar!“, antwortete das Mädchen und betrachtete die Geschwister. Lilly hatte sich vor dem Hund hingekniet und kraulte ihm liebevoll den Hals.

„Ist es schwer, ihm solche Kunststücke beizubringen?“, wollte Nikolas wissen. Der Vierbeiner beschnüffelte ausgiebig Nikolas' Hand.

Das Mädchen schüttelte den Kopf. „Eigentlich nicht. Dr. Watson lernt sehr schnell.“

Lilly lachte. „Er heißt Dr. Watson?“

„Jip! Er ist schließlich mein Assistent!“ Das Mädchen machte Dr. Watson ein Zeichen, und er gab brav Pfötchen.

Nikolas schüttelte die Hundepfote. „Ein toller Name für einen Hund! Aber du heißt nicht zufällig Sherlock Holmes?“

„Nein, ich heiße mit voller Absicht Clara! Und wer seid ihr?“

„Ich bin Lilly, und das ist mein Bruder Nikolas.“

„Macht ihr in Hamburg Ferien?“ Clara ließ einen weiteren Hundekeks in die Hundeschnauze wandern.

Nikolas nickte. „Eine ganze Woche.“

„Eine ganze Woche? Die meisten Gäste haben nur zwei oder drei Übernachtungen gebucht.“

„Ich habe ein Wochenende in Hamburg bei einem Wettbewerb gewonnen“, erklärte Nikolas und strahlte dabei über das ganze Gesicht.

„Und unsere Großeltern haben uns die restlichen Tage spendiert“, fügte Lilly hinzu.

„Ah, deshalb!“, antwortete Clara.

Lilly guckte verdutzt. „Wieso: deshalb?“

„Kinder sind hier eher selten“, erklärte das Mädchen. „Hier übernachten meistens nur Touristen oder Geschäftsleute, die man sofort an ihren teuren Anzügen und Aktentaschen erkennt.“ Clara reckte den Hals. „Solche schrägen Typen sind allerdings noch seltener als Kinder!“

„Wen meinst du?“, fragte Nikolas.

„Die beiden, die gerade einchecken“, antwortete Clara. „Das sind auf keinen Fall Touristen!“

Lilly hatte den Kopf schief gelegt und betrachtete die beiden Männer am Empfangstresen. „Wie kommst du darauf?“

Clara ließ Dr. Watson noch einmal Männchen machen, verlor dabei die Männer aber nicht aus den Augen. „Wie die gekleidet sind! Der eine trägt eine Jogginghose und hat noch dazu total fettige Haare! Und dann der knallgelbe Schal von seinem Kumpel. Wer trägt denn so etwas Geschmackloses, und noch dazu mitten im Sommer? Touristen sind hier eigentlich immer gut angezogen. Noch komischer ist, dass die beiden kein Gepäck dabeihaben. Noch nicht einmal einen Rucksack“, überlegte Clara laut.

„Was dir alles auffällt! Unsere Mutter sagt immer, dass man Menschen nicht nach ihrem Aussehen beurteilen soll!“, erwiderte Lilly.

Clara zuckte mit den Schultern. „Mein Bauchgefühl sagt mir, dass die Männer nicht ganz sauber sind!“

„Oh, ihr habt ja schon Bekanntschaft geschlossen!“, stellte Mama fest, als sie zu den Kindern trat.

„Das sind Clara und Dr. Watson“, erklärte Lilly.

Dr. Watson ließ sich bereitwillig von Mama streicheln. „Kommt ihr mit? Papa wartet schon am Fahrstuhl.“

„Vielleicht treffen wir uns ja noch mal!“, sagte Nikolas an das Mädchen gewandt.

Clara nickte. „Man sieht sich!“

Die Fahrstuhltür wollte sich gerade hinter Familie Sonnenschein schließen, als sich die beiden Männer, die sie eben beobachtet hatten, mit in die Kabine hineinquetschten. Genau wie die Sonnenscheins stiegen sie im dritten Obergeschoss aus.

„Leider haben wir keine Zimmer nebeneinander bekommen“, erklärte Papa. „Die Nummer 302 ist gleich hier vorne. Das zweite Zimmer hat die Nummer 327.“

„Kommt, wir gucken uns erst die 327 an!“, rief Nikolas und lief weiter den Flur entlang, hinter den beiden Männern her. Fast am Ende des Flures blieben die zwei stehen und schlossen die Tür mit der Nummer 325 auf.

„Die haben genau das Zimmer neben uns“, flüsterte Nikolas seiner Schwester zu.

Erst als die beiden Männer in ihrem Zimmer verschwunden waren, konnte Familie Sonnenschein endlich an ihre Zimmertür herantreten. Papa hielt die Magnetkarte vor den Türöffner. Das grüne Lämpchen leuchtete auf, und das Schloss öffnete sich mit einem leisen Klicken.

„Lilly, guck mal, was man hier für eine tolle Aussicht hat!“, rief Nikolas, der als Erstes zum Fenster geeilt war. Er blickte auf einen Kanal. Eine Möwe flog direkt an der Fensterscheibe vorbei.

Papa trat neben ihn. „Oh, ja! Hier hat man einen tollen Blick auf den Fleet.“

„Was ist ein Fleet?“, wollte Lilly wissen.

„So nennt man die schiffbaren Kanäle in Hamburg“, erklärte Mama.

„Das waren quasi die Wasserstraßen zu den Lagerhallen in der Speicherstadt. Darüber werden wir in den nächsten Tagen bestimmt noch mehr erfahren.“

„Ob hier auch Schiffe vorbeifahren?“, fragte Lilly.

„Kann ich mir nicht vorstellen“, meinte Papa. „Dieser Kanal ist ja eher schmal.“



„Bitte, bitte, können Lilly und ich in diesem Zimmer schlafen?“, bettelte Nikolas und blickte dabei treuherzig seine Mutter an.

Mama zögerte und sah hilfesuchend zu Papa. „Wollt ihr wirklich zusammen in einem Zimmer schlafen, wenn unseres nicht nebenan ist? Wir können die Zimmer auch so aufteilen, dass du mit Papa zusammen schläfst und ich mir mit Lilly das Zimmer teile.“

Lilly stemmte ihre Hände in die Hüften. „Das kommt gar nicht in Frage! Wir sind schließlich keine Babys mehr!“

„Bitte!“, fügte Nikolas hinzu. „Schließlich habe ich ja auch diese Reise gewonnen, und wenn etwas ist, können wir euch ja jederzeit über WhatsApp erreichen, anrufen oder zu euch rübergehen.“

„Also gut“, willigte Papa ein. „Ich schlage vor, dass wir kurz unsere Sachen auspacken und dann die *Speicherstadt* unsicher machen.“

Die Geschwister jubelten. Als die Eltern sich auf den Weg in ihr Zimmer gemacht hatten, stupste Nikolas seine Schwester an. „So haben wir wenigstens die merkwürdigen Typen voll im Blick! Mal sehen, ob die Männer von nebenan wirklich komisch sind, wie Clara behauptet!“

Lilly zuckte mit den Schultern. „Ehrlich gesagt, fand ich die gar nicht so auffällig!“





Kalle und Hamburger Pfeffersäcke

„Ist das nicht beeindruckend?“, meinte Mama. Sie standen auf einer Brücke und blickten direkt auf einen Fleet unter ihnen.

Lange Häuserzeilen aus fast identisch aussehenden roten Backsteingebäuden säumten ihn links und rechts. Das Wasser leckte mit einem leisen Plätschern an den Hauswänden. Eine Barkasse, ein kleines Fahrgastschiff mit Touristen, kam herangetuckert. Der Kapitän erzählte seinen Fahrgästen etwas über die Speicherstadt, was Familie Sonnenschein aber nicht richtig verstehen konnte. Lilly winkte dem Boot zu und bekam ein Tuten zur Antwort.

„Der Fleet ist hier ganz schön breit!“ Nikolas hatte sein Smartphone gezückt und machte Fotos von der Flucht der Häuserzeile.

„Und die Häuser scheinen direkt im Wasser zu stehen“, fügte Lilly hinzu.

Papa nickte. „Wenn ihr genau hinseht, dann könnt ihr an den Hauswänden erkennen, wie unterschiedlich hoch hier der Wasserstand sein kann.“

„Die Gebäude sehen alle gleich aus“, merkte Lilly an. „Fast wie bei uns in Berlin. Da sehen die Häuser, die zur selben Wohnungsgesellschaft gehören, auch identisch aus.“

„Du liegst gar nicht so falsch“, erwiderte Mama. „Die *Speicherstadt* wurde 1881 komplett geplant und während der nächsten 40 Jahren gebaut.“ Mamas Augen glänzten. Hier war sie als Architektin in

ihrem Element und gar nicht mehr zu bremsen. „Früher durften die Kaufleute ihre Waren in ganz Hamburg zollfrei lagern. Das heißt, sie mussten für die Einfuhr keinen Zoll zahlen. Dadurch hatten die Hamburger Kaufleute einen großen Vorteil gegenüber den Kaufleuten aus anderen Städten. Im 19. Jahrhundert wollte Reichskanzler Bismarck dieses Recht abschaffen. Die Hamburger haben aber durchgesetzt, dass ein großer Bereich im Hafen, den man heute noch Freihafen nennt, zollfrei blieb. Um die Ware im Freihafen lagern zu können, hat man dann die *Speicherstadt* erbaut. Sie ist größer als 42 Fußballfelder.“

„Vorher war das hier ein Wohngebiet“, fügte Papa hinzu. „Hier lebten hauptsächlich Handwerker und Arbeiter. Ungefähr 20.000 Menschen mussten ihre Wohnungen verlassen und sich ein neues Zuhause suchen.“

„Konnten die Menschen in diese Gegend zurückziehen, als alles fertig war?“, fragte Nikolas.

Mama schüttelte den Kopf. „Die *Speicherstadt* war quasi ein riesiges Lagerhaus. Wohnungen gab es hier keine. In den Speichern wurde alles gelagert, was mit den Schiffen in Hamburg ankam: Kaffee, Gewürze, Kakao, Tabak und Tee. Ich möchte gleich noch mit euch in das *Speicherstadtmuseum*. Da werden wir bestimmt noch mehr darüber erfahren.“

„Eine Besonderheit könnt ihr aber schon hier erkennen“, sagte Papa. „Die Häuser liegen alle mit der Rückseite an einem Fleet. Früher wurden die Waren von den großen Schiffen auf kleinere Schiffe umgeladen. Auf diesen sogenannten Schuten wurde die Ware über



die Flote bis zu den Speichern gebracht und mit Winden auf die Lagerböden hochgezogen. Seht ihr die kleinen grünen Dächer?“

Lilly und Nikolas nickten.

„Da waren die Winden angebracht.“

„Pickhuben – komische Straßennamen haben die hier“, meinte Nikolas, der das Straßenschild betrachtete.

„Darüber habe ich doch gerade vorhin noch etwas gelesen“, sagte Papa und zückte sein Handy. „Ah, hier steht es ja: Es gibt für Pickhuben zwei Erklärungen. Hier soll das Pech gelagert worden sein, das man für die Reparatur der Schiffe brauchte. Dann bedeutet Pickhuben so viel wie Pechhaufen.“

„Und die andere Erklärung?“, fragte Lilly.

„Die ist ein wenig gruselig: Sie bedeutet übersetzt Pechhaufen. Vor der Hinrichtung hat man den Verurteilten den Kopf geschoren und ihn dann mit Pech bestrichen.“

„Das muss das *Speicherstadtmuseum* sein“, erklärte Mama und zeigte auf eine dunkelgrüne Tür in einem der Gebäude.

„Krass!“, rief Nikolas aus. „Das Museum ist ja direkt in einem Speicherhaus!“ Neugierig betrachtete er das Backsteingebäude.

Lilly war etwas hinter den anderen zurückgeblieben und betrachtete einen Aufsteller vor dem Eingang am Nebengebäude. „Hier ist ein *Gewürzmuseum*. Das würde ich mir eigentlich viel lieber ansehen!“

„Das schaffen wir bestimmt auch noch“, meinte Papa. „Beide Ausstellungen sind nicht besonders groß. Lass uns aber erst in das *Speicherstadtmuseum* gehen.“

Nachdem sie eine Treppe hinaufgestiegen waren, standen sie in einer großen Lagerhalle. Jedes Lagerhaus hatte bis zu acht Stockwerke, die als „Boden“ bezeichnet wurden. Auf einem davon standen sie nun.

Während Mama und Papa sich für die Baugeschichte interessierten, ließen sich Lilly und Nikolas von einer Figur durch die Ausstellung führen, die „Kalle, de lütte Quartiersmann“ hieß. Als Quartiersmänner wurden die Arbeiter in den Speicherhäusern bezeichnet.

An verschiedenen Stationen mussten die Geschwister Fragen von Kalle beantworten und ihre Lösungen in einen Fragebogen eintragen, den sie an der Kasse bekommen hatten. So erfuhren sie, dass der Inhalt der Säcke bemustert werden musste, das heißt, dass alle Waren genau begutachtet wurden, ob die richtige Sorte und Qualität geliefert worden war und ob sie schimmelig oder von Schädlingen befallen waren. An einem großen Jutesack durften Lilly und Nikolas das gleich ausprobieren. Mit einem Metallrohr stachen sie fest in einen Sack hinein, um eine Stichprobe zu entnehmen.

„Hast du schon gewusst, dass daher das Wort ‚Stichprobe‘ stammt?“, fragte Nikolas Papa. „Dabei wurde das Gewebe von den Jutesäcken nicht beschädigt. Wenn man fertig ist, kann man die Fäden einfach zurückschieben.“

„Und weil man die schweren Säcke schlecht an den vier Zipfeln tragen konnte, haben die Arbeiter dafür solche Griepen benutzt“, gab Lilly ihr neu erworbenes Wissen zum Besten und zeigte auf zwei hölzerne Griffe, die zwei metallene Spitzen hatten. „Und ich habe sogar schon die Zuckerklatsche gefunden!“

„Echt? Wo?“ Mit großen Augen schaute Nikolas auf die ausgestellten Stücke.

„Das ist das Ding, das aussieht wie ein Löffel mit Dornen“, erklärte Lilly. „Wenn die Säcke aus feinerem Stoff waren, nahm man die Zuckerklatschen anstelle der Griepen.“

Nikolas klopfte seiner Schwester auf die Schulter. „Gut gemacht! Rätsel Nummer eins ist damit gelöst! Lass uns weitergucken. Vielleicht finden wir hier sogar noch dein Tüdelband!“

„Guckt mal!“, rief Lilly wenige Augenblicke später. „Diese Maschine sieht unten aus wie Omas alte Nähmaschine, bei der man noch treten muss, aber oben hat sie einen Trichter.“

„Ganz richtig“, erklärte ihnen ein Museumsmitarbeiter. „Das ist eine Kaffeeverlesemaschine. Die wurde mit dem Fußpedal angetrieben. Oben in den Trichter kamen die ungerösteten Kaffeebohnen, die dann langsam auf das Fließband fielen.“

„Und warum hat man das gemacht?“ Nikolas stellte sich auf die Zehenspitzen, um in den Trichter zu gucken.

„Du kannst das ruhig einmal ausprobieren! Setz dich auf den Stuhl.“ Das ließ sich Nikolas nicht zweimal sagen. Der Mann gab Kaffeebohnen in den Trichter.

„Nun kannst du langsam treten. Die Bohnen, die nicht einwandfrei sind, schiebst du hier an der Seite in die Schlitz.“

„Und was passiert mit den guten Bohnen?“, fragte Lilly und schaute Nikolas über die Schulter.

„Die landen hinten in einem Eimer“, erklärte der Mitarbeiter. „Diese Arbeit wurde übrigens von Frauen verrichtet. Eine Frau schaffte pro

Tag einen Sack. Und besonders wichtig war es, die Stinkerbohnen zu entdecken.“

„Stinkerbohnen?“, fragte Lilly.

„Ja, das sind Bohnen, die auf den Plantagen zu lange im Wasser gelegen haben. Sie riechen dann faulig. Eine einzige Bohne kann beim Rösten einen ganzen Sack verderben.“

Lilly gab Nikolas ein Highfive. „Bingo! Das nächste Rätsel von Frau Kluge ist gelöst!“

Während Papa und Mama einen frisch gebrühten Kaffee genossen, bestaunten Lilly und Nikolas die winzige Wohnung von Kalle. An der Kasse bekamen sie dann für ihren ausgefüllten Fragebogen eine Urkunde überreicht.

„Das ist ja mal ein toller Wegweiser“, rief Nikolas und zeigte auf ein Schild im Treppenhaus. „Immer der Nase nach!“

Lilly schnupperte. „Ich kann tatsächlich schon etwas riechen!“ Mit schnellen Schritten stapfte sie die Treppe bis auf den zweiten Boden empor.

Im *Gewürzmuseum* angekommen, kaufte Papa die Eintrittskarten, und Mama scannte mit ihrem Smartphone einen QR-Code ein. „Hast du deine Kopfhörer dabei?“, fragte sie Nikolas.

Er nickte. „Natürlich!“

„Dann solltest du euch auch den kostenlosen Audioguide herunterladen“, meinte Mama.

„Die Eintrittskarten lasse ich mir gefallen“, sagte Papa und wedelte mit einer Handvoll Tüten. Statt normaler Karten aus Papier hatten die

Eltern eine Tüte mit Pfefferkörnern bekommen und die Geschwister eine kleine Tüte Gummibärchen.

Doch die Kinder hörten schon gar nicht mehr zu. Sie standen vor großen Jutesäcken, die bis oben hin mit den unterschiedlichsten Gewürzen gefüllt waren. Da Anfassen ausdrücklich erlaubt war, ließ Nikolas Pfefferkörner durch seine Finger rieseln. Lilly zerrieb Majoranblätter und hielt dann Nikolas das Gewürz unter die Nase. „Das riecht nach Zitrone!“, meinte ihr Bruder und griff in den nächsten Sack. Im Nu erfüllte der Duft von Pfefferminze die Luft.

„Dafür ist das Basilikum total langweilig“, stellte Lilly fest. „Der riecht so gut wie gar nicht. Ganz anders als das frische zu Hause auf unserer Fensterbank.“

„Probier mal das!“, forderte Papa Lilly auf und zerrieb ein paar Rosmarinnadeln.

„Riecht wie Omas Badeschaum“, antwortete Lilly und nahm Zimtstangen aus dem nächsten Sack.

„Jetzt riecht es wie Pfefferminztee zu Weihnachten bei Oma in der Badewanne!“ Nikolas grinste über das ganze Gesicht.

Nachdem sie alle Gewürze durchprobiert hatten, zog Lilly ihren Bruder zur nächsten Nische.

„Das ist doch ein Krokus, oder?“ Lilly betrachtete die lilafarbene Pflanze. „Die wachsen bei uns im Garten. Was haben die denn mit den Gewürzen zu tun?“

Nikolas hatte sein Smartphone gezückt und startete den dazu passenden Text. So erfuhren die Kinder, dass es sich bei dem abgebildeten Krokus um eine ganz besondere Krokusart handelt, die

hauptsächlich im Iran und Spanien angebaut wird, und dass aus den Stempelfäden der Pflanze Safran gewonnen wird. Bis heute ist Safran das teuerste Gewürz der Welt. Ein Kilogramm davon kostet im Geschäft ungefähr 10.000 Euro! Denn für ein Kilogramm Safran braucht man bis zu 150.000 Krokusblüten. Da das Gewürz so wertvoll ist, wurde es schon vor Jahrhunderten gefälscht. Den ahnungslosen Käufern drehten die Fälscher stattdessen Färberdistel oder Kurkuma an.

„Schade, dass das nicht mit unserem Krokus geht“, überlegte Lilly.

„Sonst hätten wir in unserem Garten ein echtes Vermögen!“

„Da habt ihr uns ja all die Jahre etwas Falsches erzählt“, sagte Nikolas nun zu Papa. „Erinnerst du dich bei ‚Backe, backe Kuchen‘ an die Stelle ‚Safran macht den Kuchen gelb‘?“

„Natürlich!“, antwortete Papa, ohne nachzudenken. „Das heißt so viel wie Safran macht den Kuchen gelb.“

„Eben nicht!“ Triumph schwang in Niklas' Stimme. „Gehl steht hier für die treibende Kraft. Safran wirkt wie Backpulver!“

„Ach, na sieh mal an! Ich hab übrigens gerade auch etwas dazu-gelernt!“, erzählte Mama. „Habt ihr gewusst, dass Vanille eine Orchidee ist?“

Lilly zog nachdenklich die Nase kraus. „Orchideen? Das sind doch die Blumen, die in Omas Wohnzimmer auf der Fensterbank stehen, oder?“

„Genau“, antwortete Mama. „Die Vanille gilt als die Königin der Gewürze. Übersetzt heißt sie ‚kleine Hülse‘. Wenn die Blüte bestäubt wird, dauert es sechs bis acht Monate, bis sich eine Schote bildet. Jetzt weiß ich, warum die so teuer ist!“

„Ihr solltet euch unbedingt die siebte Station genauer anhören!“, gab Papa den Geschwistern mit auf den Weg, als sie weiterzogen.

Schulterzuckend stand Nikolas an der siebten Station. „Großmann – das klingt nicht gerade interessant!“ Trotzdem startete er den dazugehörigen Text.

„Man hat früher also alle Gewürze als Pfeffer bezeichnet“, fasste Lilly das Gehörte zusammen.

Nikolas nickte. „Und als Pfeffersäcke wurden die Gewürzhändler bezeichnet, die angeblich nur dick und fett auf ihren Gewürzsäcken gesessen und gewartet haben, dass sich ihr Geld vermehrt.“

„Auf jeden Fall hast du damit das letzte Rätsel von Frau Kluge gelöst“, meinte Lilly und sah sich um. „Nur von meinem Tüdelband ist hier nirgends die Rede.“

„Das kriegen wir auch noch raus!“, tröstete sie ihr Bruder. „Wir sind ja noch ein paar Tage in Hamburg!“

„Ich hab einen Mordshunger!“, sagte Papa, als sie wieder auf der Straße standen.

„Und jetzt gibst du eine Runde Gummibärchen aus?“, fragte Lilly und zeigte auf die Tüte, die Papa im *Gewürzmuseum* erstanden hatte.

Papa lachte. „Nichts da! Die sind absolut kindersicher!“ Er zeigte mit dem Finger auf die Aufschrift „Bissige Bärchen – nur für Erwachsene“.

„Die müssen richtig scharf sein. Sie sind mit Chili.“

„Ich glaube, die sind wirklich ganz für dich allein“, antwortete Mama.

„Lasst uns zum Hotel bummeln. Unterwegs finden wir bestimmt noch ein nettes Lokal.“

„Dann wünschen wir euch eine gute Nacht“, sagte Papa und öffnete die Zimmertür der Eltern.

„Und nicht mehr zu lange fernsehen“, ermahnte Mama. „Holt ihr uns morgen früh zum Frühstück ab? Um 8 Uhr?“

Nikolas erstarrte: „So früh? Wir haben doch Ferien!“

„Wir haben aber für 9 Uhr Karten für das *Miniaturland* gebucht!“, erwiderte Mama.

„Dafür stehe ich sogar früh auf!“, antwortete Nikolas. „Das muss supertoll sein. Davon hat Opa mir schon vorgeschwärmt!“

Als die Geschwister weiter zu ihrem Zimmer gingen, kamen ihnen die beiden Männer aus dem Nachbarzimmer entgegen. Die Kinder huschten schnell an ihnen vorbei.

„Die gucken immer so grimmig!“, flüsterte Lilly ihrem Bruder zu.

Nikolas drehte sich um und sah den beiden hinterher. „Mir sind sie auch nicht ganz geheuer. Vielleicht hat Clara mit ihrer Vermutung doch recht, dass mit denen etwas nicht stimmt.“

„Und guck mal!“ Lilly zeigte auf ein Schild mit der Aufschrift „Ich genieße mein Hotelzimmer, bitte nicht stören“, das am Türknauf des Nachbarzimmers hing. „Wieso hängen die da das Schild hin, wenn die jetzt weggehen?“



Die Autorin

Schon als Kind bestritt **Birgit Hedemann** so manches Abenteuer, indem sie ihre Nase zwischen zwei Buchdeckel steckte. Geboren 1964, wuchs sie in der Nähe von Oldenburg auf und studierte Theologie in Berlin. Sie arbeitete in einem Kinderheim und an der Uni Oldenburg, bevor sie sich um die Erziehung ihrer drei Kinder kümmerte und endlich das tat, wovon sie schon in der Grundschule geträumt hatte: Geschichten und Abenteuer schreiben. Heute lebt sie mit ihrem Mann auf dem Land in der Nähe von Oldenburg. Wenn sie nicht gerade am Schreibtisch sitzt, ist sie in der Natur unterwegs oder liest in Schulen, Bibliotheken und auf Lesefestivals. Ihre Ferien verbringt sie oft bei ihrer Tochter in Hamburg.
www.birgithedemann.de



Die Illustratorin

Sabrina Pohle, Jahrgang 1984, entdeckte in ihrer frühen Jugend ihr Interesse am Zeichnen, aus dem sich über die Jahre eine Leidenschaft für Illustration und sequenzielle Kunst entwickelte. Sie experimentierte zunächst viel mit traditionellen Maltechniken und Materialien wie Aquarell, Kohle und Pastellkreiden. Seit einiger Zeit nutzt die Mutter eines Sohnes auch digitale Medien, um ihre Werke zu erstellen. Die studierte Japanologin arbeitet als freiberufliche Illustratorin in Hamburg und hat bereits zahlreiche Kinderbücher illustriert.
www.splinteredshard.com

Lilly und Nikolas machen Urlaub in Hamburg. Gut, dass sie gleich eine ganze Woche dort sind, denn sie haben viel vor: Speicherstadtmuseum, Gewürzmuseum, Zollmuseum, Miniatur Wunderland, Tierpark Hagenbeck, Alter Elbtunnel, Elbphilharmonie, Rickmer Rickmers, Museum der Illusionen, Freilichtmuseum am Kiekeberg und das Museum für Hamburgische Geschichte stehen auf dem Plan.

Eigentlich sollten sie abends todmüde in ihr Hotelbett fallen, aber an Schlaf ist nicht zu denken. Aus dem Nachbarzimmer kommen merkwürdige Geräusche. Sahen die beiden Gäste nicht komisch aus? Warum trägt der eine Mann ständig Koffer durch die Gegend? Und warum entsorgt er große Tüten mit Holzwolle in den umliegenden Papierkörben?

Ehe sich Lilly und Nikolas versehen, sind sie zusammen mit Clara und ihrem Diabetikerwarnhund Dr. Watson in einen spannenden Kriminalfall verwickelt. Ob sie das Rätsel lösen können?



Quizfragen zum Buch auf Antolin.de,
kostenlose Unterrichtsmaterialien auf eduki.com

ISBN 978-3-95916-097-1 18,00 € (D)



www.biber-butzemann.de

